

Jobwunder durch Teilzeit?



BERICHT von Karl Brenke

Anhaltender Strukturwandel zur Teilzeitbeschäftigung 3

INTERVIEW mit Karl Brenke

»Teilzeitarbeit: Immer mehr arbeiten immer weniger« 13

AM AKTUELLEN RAND Kommentar von Kerstin Bernoth und Maximilian Podstawski

Kommt die Finanztransaktionssteuer? 16



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
78. Jahrgang
19. Oktober 2011

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Sabine Fiedler

Redaktion

Renate Bogdanovic
PD Dr. Elke Holst
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Kai-Uwe Müller

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Jede Woche liefert der Wochenbericht einen unabhängigen Blick auf die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und der Welt. Der Wochenbericht richtet sich an Führungskräfte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – mit Informationen und Analysen aus erster Hand.

Wenn Sie sich für ein Abonnement interessieren, können Sie zwischen den folgenden Optionen wählen:

Jahresabo zum Vorzugspreis: Der Wochenbericht zum Preis von 179,90 Euro im Jahr (inkl. MwSt. und Versand), gegenüber dem Einzelpreis von 7 Euro sparen Sie damit mehr als 40 Prozent.

Studenten-Abo: Studenten können den Wochenbericht bereits zum Preis von 49,90 Euro im Jahr abonnieren.

Probe-Abo: Sie möchten den Wochenbericht erst kennenlernen? Dann testen Sie sechs Hefte für nur 14,90 Euro.

Bestellungen richten Sie bitte an den

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
Tel. (01805) 9 88 88, 14 Cent./min.
leserservice@diw.de

Weitere Fragen?

DIW Kundenservice:
Telefon (030) 89789-245
kundenservice@diw.de

Abbestellungen von Abonnements
spätestens sechs Wochen vor Jahresende

RÜCKBLENDE: IM WOCHENBERICHT VOR 50 JAHREN

Die internationale und die westdeutsche Konjunktur Mitte Oktober 1961

In der Weltwirtschaft überwiegen weiterhin – bei allerdings unterschiedlicher Kräftekonstellation in den einzelnen Volkswirtschaften – die Auftriebskräfte; bei wachsenden Angebotskapazitäten ist vor allem in den führenden Wirtschaftsräumen mit einer Auslastung des Produktionspotentials in den kommenden Monaten jedoch nicht zu rechnen.

Nach den vorläufigen Angaben ist das Bruttosozialprodukt in den Vereinigten Staaten im dritten Quartal 1961 gegenüber dem Vorquartal real um annähernd 2 vH (saisonbereinigt) gestiegen. Damit hat sich die Intensität der Auftriebskräfte gegenüber dem Beginn der Wiederbelebung im Frühsommer 1961 leicht abgeschwächt. Hierin spiegelt sich ein Nachlassen der von den Lagerdispositionen der Wirtschaft ausgehenden Anregungen wider, das von den übrigen Nachfragefaktoren vor allem infolge der Zurückhaltung der Verbraucher nicht kompensiert werden konnte. Die gedämpfte Verbrauchsentwicklung hat ihre Ursachen nicht nur in einer erhöhten Sparneigung der privaten Haushalte sondern vor allem in der hinter der Zunahme des Bruttosozialprodukts zurückbleibenden Entwicklung der Masseneinkommen, die typisch für Phasen der wirtschaftlichen Erholung ist.

Die bisherige Produktionsausweitung in den Vereinigten Staaten wurde überwiegend durch einen rationelleren Einsatz der Arbeitskräfte möglich, so daß sich die Eingliederung zusätzlicher Arbeitskräfte und damit auch die Schaffung zusätzlicher Arbeitseinkommen in engen Grenzen hielt. Da zudem die Lohnsätze – gemessen an den in der verarbeitenden Industrie gezahlten Stundenlöhnen – seit Jahren nur unbedeutend angezogen haben, war auch bei den Individualeinkommen keine stärkere Zunahme zu verzeichnen. Ein Gleichziehen des Verbrauchs mit den übrigen Nachfragekomponenten wird erst dann erwartet werden können, wenn die Unternehmer zur Angebotsausweitung mehr als bisher auf neue Arbeitskräfte zurückgreifen müssen und wenn das mit höherem Beschäftigungsvolumen anfallende Masseneinkommen zusätzlich aus einer Anhebung der Lohnsätze gespeist wird.

aus dem Wochenbericht Nr. 42 vom 20. Oktober 1961

Anhaltender Strukturwandel zur Teilzeitbeschäftigung

Von Karl Brenke

Die Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung ist stark gewachsen – in Deutschland wie generell in Europa. In Deutschland hat sie in überdurchschnittlichem Maße zugelegt und ist derzeit stärker verbreitet als im EU-Durchschnitt. Offenbar handelt es sich um einen grundlegenden Strukturwandel, denn die Teilzeitarbeit hat unbeeinflusst von konjunkturellen Entwicklungen zugenommen. Wenngleich nach wie vor insbesondere einfache Tätigkeiten in Teilzeit ausgeübt werden, haben immer mehr Erwerbstätige mit einer mittleren oder hohen Qualifikation verkürzte Arbeitszeiten. Teilzeitarbeit hat sich auf immer mehr Berufsfelder und Tätigkeiten ausgebreitet. Für einen Strukturwandel spricht auch, dass sie besonders kräftig unter den Männern zugelegt hat.

Dennoch sind verkürzte Arbeitszeiten nach wie vor eindeutig die Domäne von Frauen – und zwar europaweit. Obwohl sich die Teilzeitquoten von Männern und Frauen in Deutschland einander angenähert haben, ist der Unterschied immer noch deutlich größer als in den meisten anderen europäischen Staaten. Große Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich in Deutschland wie generell in der EU hinsichtlich der Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung: Bei Frauen sind es vor allem familiäre Motive, bei Männern dagegen eher die berufliche Qualifizierung und insbesondere der Mangel an Vollzeitstellen. Bei nicht wenigen Frauen ist ebenfalls ein unzureichendes Arbeitsplatzangebot ein Grund, sich mit einer Teilzeitstelle zu bescheiden. Trotz der in den letzten Jahren verbesserten Arbeitsmarktlage in Deutschland hat sich die Zahl derjenigen Erwerbstätigen, für die ein Teilzeitjob nur eine Notlösung darstellt, bei reichlich zwei Millionen eingependelt.

Die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland hat zuletzt immer neue Rekordstände erreicht. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus – einer regelmäßigen Bevölkerungsumfrage – gab es im August 2011 39,7 Millionen Erwerbstätige. Das ist der höchste Wert, der bislang durch diese Umfrage gemessen wurde. Auch andere Quellen zeigen, dass derzeit die Zahl der Erwerbstätigen so hoch wie nie zuvor in Deutschland ist.¹ Nicht gewachsen ist allerdings das Arbeitsvolumen. Obwohl beispielsweise die Anzahl der Jobs schon im vergangenen Jahr höher war als vor der jüngsten Krise, fiel die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden nach den Angaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung² noch etwas geringer aus. Auch in der Längsschnittperspektive hat sich die Zahl der geleisteten Stunden eher schwach entwickelt: Im Jahr 2010 war sie um 1,4 Prozent geringer als 2000, einem Jahr mit einer ebenfalls guten Konjunktur, und im Vergleich zu 1991 waren es sogar fünf Prozent weniger. Es muss sich also die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden pro Erwerbstätigen verringert haben.

Dies kann nicht an tarifvertraglichen Arbeitszeitverkürzungen liegen, die es schon seit langer Zeit nicht mehr gegeben hat. Die Einführung der 35-Stunden-Woche in Teilen der Industrie wurde Mitte der 90er Jahre abgeschlossen. Im Einzelhandel kam die Arbeitszeitverkürzung schon einige Jahre früher zum Stillstand. Statt einer tariflichen Arbeitszeitverringerung war im letzten Jahrzehnt eher ein Trend zur Verlängerung der

¹ Die amtliche Statistik weist über die Gesamtzahl der Erwerbstätigen regelmäßig zwei von einander abweichende Werte aus, die aus unterschiedlichen Quellen stammen. Zum einen werden monatliche Angaben nach der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung veröffentlicht. Diese basieren auf einer – zum Teil mit Schätzungen verbundenen – Zusammenführung von 48 Einzelstatistiken. Die zweite Quelle für die Zahl der Erwerbstätigen stellt der Mikrozensus dar. Hierbei handelt es sich um eine Bevölkerungsumfrage, die ein Prozent aller Einwohner erfassen soll. Nach dem Mikrozensus gab es 39,7 Millionen Erwerbstätige, nach der Erwerbstätigenrechnung waren es mit 41,1 Millionen (Inländerkonzept) deutlich mehr. Welche dieser beiden Zahlen der Realität näher kommt, ist ungewiss.

² Die Arbeitszeiten für die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung werden vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung berechnet.

zu leistenden Wochenstunden zu beobachten;³ das gilt insbesondere für den öffentlichen Dienst. Die pro Kopf gesunkene Stundenzahl kann deshalb nur darauf zurückzuführen sein, dass ein wachsender Teil der Erwerbstätigen einer Teilzeitarbeit nachgeht.

Im Folgenden soll die Entwicklung der reduzierten Arbeitszeit umrissen und die Struktur der Teilzeitbeschäftigten näher beleuchtet werden.⁴ Weil für eine Differenzierung der Erwerbstätigen in Vollzeit- und Teilzeitkräfte keine umfassenden oder verlässlichen Monats- oder Quartalszahlen vorliegen, können lediglich Jahreszahlen verwendet werden, anhand derer sich die Beschäftigungsentwicklung nur grob skizzieren lässt. Die hier für Deutschland verwendete Datenquelle ist der Mikrozensus, dessen Vorteil darin besteht, dass er Auskunft über die Gesamtheit der Teilzeitbeschäftigten gibt. Da er zudem Teil des europäischen Labour Force Survey ist, liefert der Mikrozensus wegen des international einheitlichen Frageprogramms auch Informationen, die mit denen anderer Staaten vergleichbar sind. So kann die Entwicklung und Struktur der Teilzeitbeschäftigung in Deutschland in einen europäischen Rahmen gestellt werden. Zum einen wurde für die Untersuchung auf die Datenbank von EUROSTAT zugegriffen, die Informationen des Labour Force Survey (damit auch des Mikrozensus) für alle EU-Staaten sowie für einige weitere europäische Länder enthält. Zum anderen wurden die neuesten verfügbaren Individualdaten des Mikrozensus des Jahres 2008 verwendet. Für eine Strukturanalyse sind sie hinreichend aktuell, da sich Beschäftigungsstrukturen kurzfristig nicht grundlegend ändern.

Teilzeitarbeit findet in unterschiedlichen rechtlichen Formen statt. Es kann sich um eine Beschäftigung als Selbständiger oder als abhängig Beschäftigter handeln. Letzterer kann eine Stelle als Beamter, als regulär sozialversicherungspflichtig beschäftigter Arbeitnehmer, als Midi- oder Mini-Jobber annehmen. Auf diese Unterschiede wird nur am Rande eingegangen, weil ansonsten der Rahmen der Analyse gesprengt würde. Zudem stellen sich bei einer weiteren Aufgliederung einige Datenprobleme.

³ In Ostdeutschland gab es indes in einer Reihe von Branchen eine Anpassung an die kürzeren Arbeitszeiten in den alten Bundesländern. Gesamtwirtschaftlich dürfte das aber nur wenig zu Buche geschlagen haben. Möglicherweise wurde auch die Zahl der von Vollzeitkräften zu leistenden Stunden auf individueller Ebene reduziert; das dürfte ebenfalls von marginaler Bedeutung sein.

⁴ Die Analyse berücksichtigt allein die hauptsächliche Tätigkeit. Teilzeittätigkeit als zweite oder weitere entgeltliche Beschäftigung bleibt ausgeklammert.

Teilzeitarbeit auf dem Vormarsch

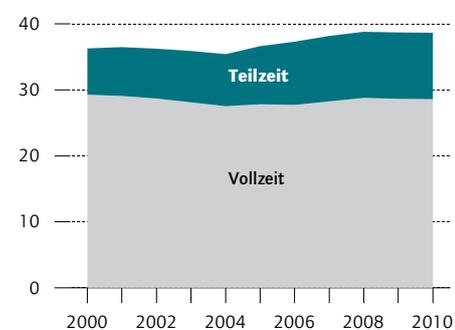
In der letzten Dekade nahm die Zahl der Erwerbstätigen bis 2004 konjunkturbedingt ab (Abbildung 1). Nach den hier verwendeten Jahresdaten stieg sie dann bis 2008 deutlich an und stagnierte danach. Beschäftigungsrückgänge bis Mitte des letzten Jahrzehnts gab es allein bei den Vollzeitstellen: Nach einem zeitweiligen Aufschwung im Zuge eines kräftigen Produktionsanstiegs nahm ihre Zahl seit 2008 wieder ab. Kein konjunktureller Einfluss ist dagegen bei der Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung zu sehen. Sie stieg seit 2000 stetig an – von 2004 bis 2007 mit rasantem Tempo, danach nur noch sehr gemächlich. Der Beschäftigungsaufbau in der letzten Dekade wurde allein durch eine deutliche Ausweitung der Teilzeitarbeit erzielt – die Zahl der Teilzeitbeschäftigten legte um reichlich drei Millionen auf mehr als zehn Millionen zu. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten nahm dagegen in diesem Zeitraum um 700 000 ab.⁵

Der überwiegende Teil des Wachstums bei der Teilzeitbeschäftigung wurde von den Frauen getragen. Bei den Männern hat sie – ausgehend von einem sehr geringen Niveau im Jahr 2000 – noch wesentlich rasanter zugelegt (Abbildung 2). Unter den Vollzeitkräften verlief die Beschäftigungsentwicklung bei Männern und Frauen

⁵ Auch im derzeitigen Aufschwung hält der Trend zur Teilzeitbeschäftigung an: Zwar entwickelt sich die Zahl der Mini-Jobs schwach, aber bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wächst die Zahl der Teilzeitbeschäftigten mit doppelt so hohen Raten wie die Zahl der Vollzeitkräfte.

Abbildung 1

Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland In Millionen



Quelle: Eurostat

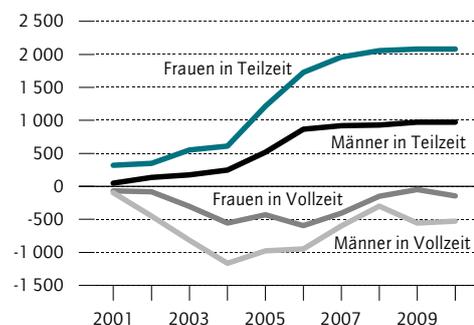
© DIW Berlin 2011

Der Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt basiert auf einem Zuwachs an Teilzeitjobs.

Abbildung 2

Erwerbstätige in Deutschland nach Geschlecht und Arbeitszeit

Veränderung gegenüber 2000 in 1 000 Personen



Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Die Teilzeitbeschäftigung breitet sich auch bei den Männern aus.

weitgehend parallel; hier schnitten insgesamt die Frauen ebenfalls besser beziehungsweise nicht so schlecht ab wie die Männer.

Wachstum der Teilzeitbeschäftigung in Deutschland über dem europäischen Durchschnitt

Der Trend zu verkürzten Arbeitszeiten ist nicht nur ein deutsches Phänomen, sondern generell in Europa verbreitet. In den meisten Ländern stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten viel schneller als die Zahl der Vollzeitbeschäftigten. In manchen Staaten kam es wie in Deutschland dazu, dass Vollzeitbeschäftigung im Zeitraum von 2000 bis 2010 zurückging, während Teilzeitarbeit expandierte (Tabelle 1). Ausnahmen von dieser allgemeinen Entwicklung sind Polen und Rumänien sowie einige kleine Länder. Obwohl die Zahl der Teilzeitbeschäftigten generell viel geringer war und ist als die der Vollzeitkräfte, wurde nach dem Jahr 2000 etwa die Hälfte des Beschäftigungsaufbaus in der EU von den Erwerbstätigen in Teilzeit getragen. Auch europaweit kam das Wachstum bei der Teilzeitarbeit vor allem durch die vermehrte Beschäftigung von Frauen zustande. Von einem geringeren Niveau ausgehend, wuchs generell aber die Teilzeitbeschäftigung bei den Männern noch rascher.

In Deutschland fiel das Wachstum der Teilzeitarbeit in der Zeit von 2000 bis 2010 im internationalen Vergleich weit überdurchschnittlich aus; das gilt sowohl für die Frauen als auch für die Männer. Die Zahl der Männer

Tabelle 1

Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in europäischen Ländern von 2000 bis 2010

Veränderung 2010 gegenüber 2000 in Prozent

	Alle Erwerbstätigen			Frauen			Männer		
	Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit	Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit	Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit
Belgien	9	24	50	17	30	43	3	21	87
Bulgarien	6	-	-	8	-	-	5	-	-
Dänemark	0	-6	22	2	-4	14	-2	-7	50
Deutschland	7	-2	43	12	-1	35	2	-3	96
Estland	0	-4	61	5	-1	60	-4	-7	63
Finnland	3	1	24	6	2	23	1	-1	27
Frankreich	11	10	17	18	19	14	6	5	31
Griechenland	7	5	48	16	13	52	2	1	40
Großbritannien	6	4	13	8	10	5	5	0	45
Irland	10	3	47	26	19	42	-1	-5	63
Italien	9	2	86	20	3	101	3	1	46
Lettland	0	1	-11	7	7	1	-6	-4	-25
Litauen	-5	-4	-16	-2	-1	-10	-8	-7	-23
Luxemburg	22	13	92	35	16	85	14	11	145
Malta	15	7	120	29	12	136	8	6	85
Niederlande	6	-7	26	14	-9	24	1	-7	32
Österreich	11	0	64	17	-2	55	6	1	118
Polen	10	13	-13	10	12	-3	10	13	-26
Portugal	-1	-1	3	3	5	-6	-4	-6	25
Rumänien	-13	-8	-39	-17	-11	-47	-9	-6	-29
Schweden	10	7	30	9	5	25	12	9	48
Slowakei	11	18	153	8	10	114	14	26	258
Slowenien	8	2	104	7	-1	109	9	4	96
Spanien	20	13	96	44	33	96	5	3	98
Tschechien	4	5	15	2	4	8	7	7	37
Ungarn	-1	8	79	3	5	64	-3	11	114
Zypern	31	30	39	43	45	28	22	20	61
EU-27	7	6	29	12	10	26	3	3	39
Island	6	14	-14	8	32	-19	4	4	4
Norwegen	10	7	20	12	13	11	9	4	50
Schweiz	10	2	27	15	1	24	7	3	42

Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Die Teilzeitbeschäftigung wächst stärker als die Vollzeitbeschäftigung.

mit einem Teilzeitjob hierzulande verdoppelte sich in dem Zeitraum sogar. Auf ein ähnlich starkes Wachstum kommen nur wenige andere Länder wie beispielsweise Österreich oder Ungarn.

Teilzeitarbeit nach wie vor eine Domäne von Frauen

Gleichwohl ist die Teilzeitarbeit immer noch eine Domäne der Frauen. In allen europäischen Staaten sind die Frauen häufiger in Teilzeit tätig als die Männer. In der EU arbeitete 2010 fast jede dritte Frau verkürzt (Tabelle 2). In Deutschland ist der Anteil mit 45 Prozent weit

größer, nur die Niederlande und die Schweiz kommen auf noch höhere Teilzeitquoten bei den Frauen. Anders sieht es bei den Männern aus: Mit knapp zehn Prozent aller Erwerbstätigen liegt Deutschland nur knapp über dem EU-Durchschnitt. Wenngleich sich die Diskrepanz zwischen Männern und Frauen bei der Teilzeitbeschäftigung deutlich verringert hat, war sie auch zuletzt in kaum einem anderen Land so groß wie in Deutschland. Im Jahr 2010 war die Teilzeitquote der Frauen 4,7 mal (2000: 7,6 mal) so hoch wie die der Männer; im gewichteten Durchschnitt der EU-Staaten betrug diese Kennziffer 3,7 (2000: 4,4). Noch größer sind die Unterschiede lediglich in Italien, Österreich sowie Luxem-

burg, und genauso groß sind sie in Belgien. In den Staaten des früheren Ostblocks, in denen Teilzeitarbeit generell nur wenig verbreitet ist und Frauen traditionell in der Regel einer Vollzeittätigkeit nachgehen, sind die Unterschiede dagegen gering.

Teilzeit häufiger bei älteren Erwerbstätigen

Neben dem Geschlecht spielt das Alter eine entscheidende Rolle. Teilzeitbeschäftigt sind in Deutschland besonders häufig Personen über 55 Jahren: Bei den Männern ist es ein Siebtel, bei den Frauen reichlich die Hälfte (Tabelle 3). Bei den Frauen ist die Teilzeitquote in den mittleren Jahren (40 bis 54 Jahre) kaum geringer, von den Männern hat dagegen in dieser Altersgruppe nur eine kleine Minderheit einen Teilzeitjob. Am wenigsten sind Teilzeitkräfte bei den Frauen unter 40 Jahren zu finden, bei den jüngeren Männern sind sie hier dagegen häufiger als in den mittleren Altersjahrgängen anzutreffen. Ein ähnliches Muster zeigt sich in der gesamten EU.

Insgesamt hat in allen Altersgruppen die Teilzeitbeschäftigung zugenommen, wenn auch bei Männern und Frauen in unterschiedlichem Maße. Unter den Männern ist die Zahl der Erwerbstätigen mit verkürzter Arbeitszeit in allen Altersgruppen seit dem Jahr 2000 in Deutschland gewachsen (Abbildung 3) – und zwar jeweils mit höherem Tempo als bei den Frauen. Unter den Frauen kam es lediglich zu deutlichen Zuwächsen bei den Personen ab 40 Jahren. Jüngere Frauen haben im gesamten Zeitraum von 2000 bis 2010 kaum zum Wachstum der Teilzeitbeschäftigung beigetragen. Bei all dem ist die Veränderung in der Altersstruktur der Erwerbstätigen zu berücksichtigen, die sich hin zu den Personen im mittleren und höheren Alter verschoben hat. In diesen Gruppen ist auch die Gesamtzahl aller Erwerbstätigen gewachsen. Dagegen hat die Zahl der Beschäftigten unter 40 Jahren abgenommen. Unter den Männern in dieser Altersgruppe kam es dennoch zu einer Zunahme der Teilzeitbeschäftigten, weil die Teilzeitquote sehr kräftig zugenommen hat. Bei den Frauen unter 40 Jahren reichte dagegen die Erhöhung der Teilzeitquote gerade aus, um den Rückgang bei der Zahl der Erwerbstätigen auszugleichen, so dass die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in etwa konstant blieb.

In der letzten Dekade hat es in Deutschland demnach eine Veränderung der Struktur der Teilzeitbeschäftigten gegeben: Weiterhin dominieren eindeutig die Frauen, der Anteil der Männer ist jedoch von einem Siebtel auf ein Fünftel gestiegen (Abbildung 4). Zudem hat die Bedeutung jüngerer Personen deutlich abgenommen. In der gesamten EU kam es zu denselben Strukturveränderungen, wenngleich sie dort nicht so ausgeprägt waren wie in Deutschland.

Tabelle 2

Teilzeitbeschäftigte in europäischen Ländern

Anteil an allen Erwerbstätigen in Prozent

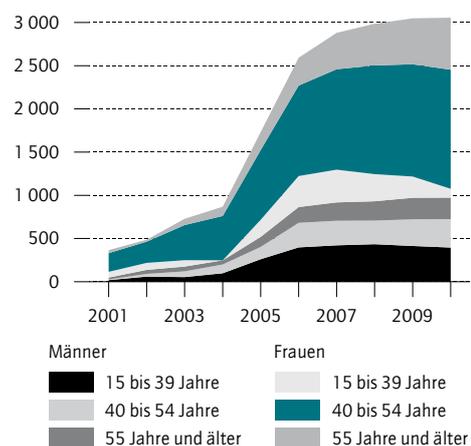
	Insgesamt		Frauen		Männer		Teilzeitquote der Frauen bezogen auf die der Männer	
	2000	2010	2000	2010	2000	2010	2000	2010
Niederlande	41	49	71	77	19	25	3,7	3,0
Schweiz	31	35	56	61	11	14	5,1	4,3
Norwegen	26	28	43	43	11	15	3,9	2,8
Großbritannien	25	27	44	43	9	13	4,9	3,4
Dänemark	22	27	35	39	10	15	3,5	2,6
Schweden	23	26	36	40	11	14	3,4	2,9
Deutschland	19	26	38	45	5	10	7,6	4,6
Österreich	17	25	33	44	4	9	7,7	4,9
Belgien	21	24	40	42	6	9	6,8	4,7
Island	28	23	47	35	12	12	3,9	2,9
Irland	17	22	31	35	7	12	4,3	2,9
EU-27	16	19	29	32	7	9	4,4	3,7
Luxemburg	11	18	26	36	2	4	14,4	9,0
Frankreich	17	18	31	30	5	7	5,7	4,5
Italien	9	15	17	29	4	6	4,5	5,3
Finnland	12	15	17	20	8	10	2,1	2,0
Spanien	8	13	17	23	3	5	5,9	4,3
Malta	7	13	14	25	3	6	4,0	4,2
Türkei	-	12	-	24	-	7	-	3,4
Portugal	11	12	17	16	6	8	2,7	1,9
Slowenien	6	11	8	15	5	9	1,6	1,7
Estland	7	11	10	15	4	7	2,3	2,0
Rumänien	16	11	19	11	14	11	1,3	1,1
Lettland	11	10	12	11	10	8	1,3	1,5
Kroatien	-	10	-	13	-	7	-	1,7
Zypern	8	9	14	13	5	7	3,1	2,0
Polen	11	8	13	12	8	6	1,6	2,0
Litauen	9	8	10	9	8	7	1,3	1,4
Griechenland	5	6	8	10	3	4	3,0	2,8
Tschechien	5	6	10	10	2	3	4,3	3,4
Mazedonien	-	6	-	7	-	5	-	1,5
Ungarn	4	6	5	8	2	4	2,5	2,1
Slowakei	2	4	3	5	1	3	2,9	1,9
Bulgarien	-	2	-	3	-	2	-	1,2

Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 3

Teilzeitbeschäftigte in Deutschland nach Geschlecht und Altersgruppen

Veränderung gegenüber 2000 in 1 000 Personen



Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Nur jüngere Frauen tragen nicht zum Wachstum der Teilzeitbeschäftigung bei.

Tabelle 3

Teilzeitbeschäftigte in Deutschland und der EU insgesamt nach Geschlecht und Alter

Anteil an allen Erwerbstätigen in Prozent

	Teilzeitquote			Altersstruktur aller Erwerbstätigen		
	2000	2005	2010	2000	2005	2010
Deutschland						
Männer						
15 bis 39 Jahre	5	9	11	50	46	41
40 bis 54 Jahre	3	4	6	36	40	42
55 Jahre und älter	10	14	15	14	14	17
Insgesamt	5	8	10	100	100	100
Frauen						
15 bis 39 Jahre	32	36	36	52	46	41
40 bis 54 Jahre	43	49	52	38	42	43
55 Jahre und älter	50	53	53	11	12	16
Insgesamt	38	43	45	100	100	100
EU-27						
Männer						
15 bis 39 Jahre	7	8	9	51	49	46
40 bis 54 Jahre	4	4	5	37	37	39
55 Jahre und älter	14	14	15	12	13	15
Insgesamt	7	7	9	100	100	100
Frauen						
15 bis 39 Jahre	27	29	29	52	49	46
40 bis 54 Jahre	29	31	32	38	39	40
55 Jahre und älter	41	40	40	10	12	14
Insgesamt	29	31	32	100	100	100

Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

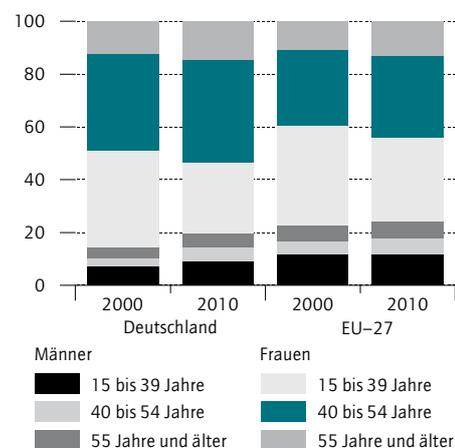
© DIW Berlin 2011

Personen über 55 Jahre sind besonders oft teilzeitbeschäftigt.

Abbildung 4

Struktur der Teilzeitbeschäftigten in Deutschland und der EU insgesamt

Anteile in Prozent



Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Die Struktur der Teilzeitbeschäftigten verschiebt sich etwas hin zu Männern und Älteren.

Teilzeitbeschäftigte vergleichsweise gering qualifiziert

Einfache Jobs, für die nur eine geringe Qualifikation erforderlich ist, werden überdurchschnittlich in Teilzeitarbeit ausgeübt. Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern für Europa generell. Für internationale Vergleiche der Qualifikation der Beschäftigten wird üblicherweise die ab 1997 geltende Klassifikation nach ISCED (International Standard Classification of Education) herangezogen. Zur ISCED-Stufe 5 und 6 zählen Personen, die eine Promotion, ein Studium oder eine Meisterbeziehungsweise Techniker Ausbildung abgeschlossen haben. ISCED 3 und 4 umfasst Personen, die eine andere Berufsausbildung, Abitur oder Fachhochschulreife vorweisen; die Personen in den Stufen darunter verfügen über nichts Derartiges. In fast allen Staaten – mit Ausnahme der Schweiz – ist die Teilzeitquote umso höher, je geringer die Qualifikation ist (Tabelle 4). Das gilt für Frauen wie für Männer. In Deutschland hatte im Jahr 2010 ein Drittel aller Erwerbstätigen mit geringer Ausbildung (bis ISCED 2) einen Teilzeitjob, bei den Personen mit höherer Ausbildung (ISCED 5 und 6) war es

knapp ein Fünftel. Unter den Frauen kam sogar mehr als die Hälfte der gering Qualifizierten auf verkürzte Arbeitszeiten, unter den hoch Qualifizierten war das bei reichlich einem Drittel der Fall. Wegen der geringeren Teilzeitquote sind die entsprechenden Anteile bei den Männern viel kleiner; so arbeiten hoch qualifizierte Männer selten auf Teilzeitbasis.

In der letzten Dekade ist die Teilzeitquote in Deutschland wie in der gesamten EU auf allen Qualifikations-

stufen gewachsen (Tabelle 5). Verkürzte Arbeitszeiten haben folglich mit Blick auf die beruflichen Tätigkeiten flächendeckend an Bedeutung gewonnen. Dabei hat sich unter den Teilzeitbeschäftigten das Gewicht hin zu den Personen mit mittlerer und höherer Ausbildung verlagert. Das liegt aber nicht daran, dass die Teilzeitquote bei Personen mit mittlerer und höherer Qualifikation stärker als bei den gering Qualifizierten gestiegen wäre. Tatsächlich trifft das nicht zu; in Deutschland ist sogar die Teilzeitquote bei den gering Qualifizierten besonders stark gewachsen. Vielmehr machte sich bemerkbar, dass das Qualifikationsniveau allgemein gestiegen ist: Die Zahl der Personen ab der ISCED-Stufe 3 hat zugelegt, die Gruppe aller Erwerbstätigen ohne Ausbildung ist dagegen geschrumpft. Das gilt ebenfalls für Europa insgesamt einschließlich Deutschlands.

Weitergehende Informationen liefern die Individualdaten des Mikrozensus von 2008. Danach war fast jeder zweite Erwerbstätige ohne Berufsausbildung in Deutschland teilzeitbeschäftigt, unter den Personen mit einem Hochschulabschluss traf das für ein Fünftel zu (Tabelle 6). Entsprechend finden sich Teilzeitkräfte besonders häufig unter den Personen mit einfachen Jobs – und bei diesen vor allem bei nicht manuellen Tätigkeiten, also bei einfachen Dienstleistungen. Von den Teilzeitjobs entfallen neben den einfachen Tätigkeiten ebenfalls viele auf Dienstleistungsberufe, die eine mittlere Qualifikation voraussetzen. In solchen Dienstleistungsberufen sind überwiegend Frauen tätig. Qualifizierte manuelle Tätigkeiten, die insbesondere Facharbei-

Tabelle 4

Teilzeitbeschäftigte in europäischen Ländern nach der Ausbildung 2010

Anteil an allen Erwerbstätigen in Prozent

	Insgesamt			Frauen			Männer		
	gering ¹	mittel ²	hoch ³	gering ¹	mittel ²	hoch ³	gering ¹	mittel ²	hoch ³
Belgien	30	25	20	56	49	32	14	8	7
Bulgarien	6	2	1	7	3	1	5	2	-
Dänemark	40	24	19	54	39	28	28	12	9
Deutschland	33	28	19	52	48	35	15	9	8
Estland	14	11	11	-	16	12	-	6	8
Finnland	25	15	11	34	22	13	18	9	7
Frankreich	23	17	15	39	31	24	8	6	6
Griechenland	8	6	4	15	10	6	5	4	2
Großbritannien	33	28	22	54	47	34	14	13	11
Irland	31	26	15	58	42	23	17	13	7
Italien	15	16	13	36	29	19	5	5	6
Lettland	14	10	8	18	12	10	12	8	6
Litauen	20	9	5	27	11	6	16	7	4
Luxemburg	24	20	13	45	41	25	5	3	4
Malta	13	12	9	31	26	14	6	-	-
Niederlande	54	50	42	85	80	65	32	23	23
Österreich	29	25	21	45	46	35	12	8	10
Polen	19	8	6	26	12	7	15	5	4
Portugal	13	5	7	20	6	7	8	4	6
Rumänien	26	7	1	28	7	-	25	7	1
Schweden	36	25	24	54	43	32	21	12	14
Slowakei	26	3	2	29	5	3	23	2	2
Slowenien	21	11	7	26	15	9	16	8	5
Spanien	15	14	11	31	24	17	5	6	5
Tschechien	10	5	7	13	9	11	6	2	4
Ungarn	10	6	4	12	8	6	8	4	3
Zypern	13	8	7	18	13	9	9	5	4
EU-27	23	19	16	40	33	24	11	8	8
Island	29	22	17	42	40	24	17	9	8
Norwegen	39	29	22	57	49	30	23	14	12
Schweiz	31	39	32	50	65	59	10	13	16
Kroatien	27	6	3	35	8	3	19	5	3
Mazedonien	11	4	4	17	5	3	8	4	4
Türkei	15	5	5	32	10	8	8	3	4

1 Ausbildung nach ISCED-Klassen 0 bis 2.
 2 Ausbildung nach ISCED-Klassen 3 bis 4.
 3 Ausbildung nach ISCED-Klassen 5 bis 6.

Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 5

Teilzeitquoten und Struktur der Teilzeitbeschäftigten nach der Ausbildung

In Prozent

	Deutschland		EU-27	
	2000	2010	2000	2010
Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Erwerbstätigen				
geringe Ausbildung ¹	22	33	19	23
mittlere Ausbildung ²	21	28	15	19
hohe Ausbildung ³	14	19	13	16
Anteil an allen Teilzeitbeschäftigten				
geringe Ausbildung ¹	20	17	36	27
mittlere Ausbildung ²	62	62	46	49
hohe Ausbildung ³	18	20	18	24

1 Nach ISCED-Klassen 0 bis 2.
 2 Nach ISCED-Klassen 3 bis 4.
 3 Nach ISCED-Klassen 5 bis 6.

Quelle: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

ter ausüben, sowie hoch qualifizierte Tätigkeiten tragen dagegen nur einen kleinen Teil zur Beschäftigung mit reduzierter Arbeitszeit bei.

Teilzeitarbeit wird oft als Mini-Job ausgeübt

Die Beschäftigungsverhältnisse lassen sich nach ihrem rechtlichen Status weiter aufgliedern. Anhand des Mikrozensus können die Personen mit einem Mini-Job von den Erwerbstätigen in Teilzeit mit einem anderen Beschäftigungsverhältnis – also der Tätigkeit als Selbstständiger, Beamter oder sozialversicherungspflichtig beschäftigter Arbeitnehmer (einschließlich Personen mit einem Midi-Job) – abgegrenzt werden. Zudem können die Teilzeitbeschäftigten mit einem Ein-Euro-Job identifiziert werden. Deren Anteil an allen Teilzeitkräften liegt aber deutlich unter einem Prozent und ist daher insgesamt eher bedeutungslos.

Reichlich ein Drittel aller Teilzeitbeschäftigten übte im Jahr 2008 einen Mini-Job aus. Ein besonders großer Anteil an Mini-Jobbern findet sich unter den Personen, die einfache Jobs ausüben, keine Berufsausbildung haben oder männlichen Geschlechts sind. In all diesen Gruppen stellen die Mini-Jobber ungefähr die Hälfte aller Teilzeitbeschäftigten.

Überdies sind Personen mit einem Mini-Job besonders häufig unter denjenigen Teilzeitbeschäftigten zu finden, die vor ihrer Erwerbstätigkeit arbeitslos⁶ oder überhaupt nicht auf dem Arbeitsmarkt präsent waren (weil sie beispielsweise ihre Berufstätigkeit unterbrochen hatten oder erstmals einen Job angenommen haben). Diese Personengruppe wie auch die zuvor Arbeitslosen üben im Allgemeinen vielfach eine Teilzeittätigkeit aus, nicht nur besonders oft einen Mini-Job. Offensichtlich erfolgt der Eintritt in den Arbeitsmarkt häufig über eine Teilzeitbeschäftigung. Gleichwohl: Die allermeisten Teilzeitarbeitnehmer sind zu ihrer aktuellen Beschäftigung durch den Wechsel von einer anderen Arbeitsstelle gekommen, waren also zuvor bereits erwerbstätig.

Teilzeitbeschäftigung findet sich nicht nur bei Arbeitnehmern, sondern auch bei Selbständigen und ihren mithelfenden Familienangehörigen. Jeder Fünfte davon übt hauptsächlich einen Teilzeitjob aus; bei den Selbständigen, die keine Arbeitnehmer beschäftigen, trifft das sogar auf jeden Vierten zu. Dieser Anteil ist kaum geringer als der der Teilzeitbeschäftigten unter den Arbeitnehmern.

⁶ Es ist durchaus möglich, dass selbst Personen, die arbeitslos gemeldet sind, eine Teilzeitbeschäftigung ausüben. Diese Gruppe lässt sich anhand des Mikrozensus nicht ermitteln, die Zahl solcher Personen dürfte aber erheblich sein.

Tabelle 6

Teilzeitquoten, Struktur Teilzeitbeschäftigter und Mini-Jobber-Anteile¹ in Deutschland 2008

Anteile in Prozent

	Teilzeitbeschäftigte	Struktur der Teilzeitbeschäftigten	Mini-Jobber ²
Geschlecht			
Männer	11	21	47
Frauen	48	79	32
Erwerbsstatus			
Selbständige und mithelfende Familienangehörige	22	10	-
Arbeitnehmer	29	90	-
Ausgeübte Tätigkeit			
Einfache manuelle Berufe	31	21	55
Qualifizierte manuelle Berufe	12	8	41
Einfache nicht manuelle Berufe	48	22	44
Qualifizierte nicht manuelle Berufe	31	43	22
Professionen, Ingenieure, Manager	15	6	15
Ausbildung			
Ohne Berufsausbildung	46	25	52
Lehre, Fachschule	26	62	32
Fachhochschule, Hochschule	20	13	18
Vorherige berufliche Stellung			
Erwerbstätig	25	82	29
Arbeitslos	54	5	58
Nicht auf dem Arbeitsmarkt	75	13	62
Insgesamt	28	100	35

¹ Ohne Auszubildende, Zivildienstleistende und Wehrpflichtige.

² Bezogen auf alle Teilzeitbeschäftigten.

Quellen: Mikrozensus 2008; Berechnungen des DIW Berlin.

Teilzeitbeschäftigte finden sich besonders oft unter den Personen mit einfachen Dienstleistungsjobs.

In Teilzeit wird meist aus persönlichen Gründen gearbeitet, aber oft auch mangels Vollzeitstellen

Warum eine Teilzeitbeschäftigung statt einer Vollzeittätigkeit ausgeübt wird, kann vielerlei Gründe haben. Persönliche Motive oder familiäre Umstände können die ausschlaggebende Rolle spielen. Es kann aber auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt entscheidend sein, die vom Individuum nicht beeinflussbar ist. Insgesamt stehen persönliche und familiäre Gründe im Vordergrund. Knapp ein Viertel der Teilzeitbeschäftigten in Deutschland gibt an, dass sie wegen der Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen verkürzt arbeiten. Ein Zehntel nennt Ausbildung und ein Fünftel andere persönliche Gründe (Tabelle 7). Immerhin 20 Prozent der Teilzeitbeschäftigten arbeiten deshalb verkürzt, weil sie keine Vollzeitstelle finden.

Tabelle 7

Motive der Teilzeitbeschäftigten in europäischen Staaten 2010

In Prozent aller Teilzeitbeschäftigten der jeweiligen Staaten

	Keine Vollzeitstelle zu finden	Krankheit, Behinderung	Betreuung von Kindern, Pflegebedürftigen	Andere familiäre Gründe	Ausbildung, berufliche Fortbildung	Andere Gründe
Alle Erwerbstätigen						
EU-27	27	4	23	14	10	22
<i>darunter:</i>						
Belgien	11	5	16	32	3	34
Dänemark	15	9	3	31	37	5
Deutschland	22	3	24	20	10	22
Frankreich	32	6	29	15	1	17
Großbritannien	16	2	34	19	14	16
Italien	50	2	22	6	4	16
Niederlande	6	4	32	4	22	31
Österreich	12	3	33	17	11	25
Polen	22	8	8	4	11	48
Portugal	43	9	4	24	5	15
Schweden	28	11	18	15	12	16
Spanien	49	2	15	7	8	19
Tschechien	16	18	20	9	14	23
Ungarn	35	19	9	2	5	30
Norwegen	18	14	14	11	25	18
Schweiz	7	4	19	28	10	32
Türkei	9	3	5	4	5	75
Frauen						
EU-27	24	3	28	16	7	21
<i>darunter:</i>						
Belgien	11	4	18	33	2	32
Dänemark	16	8	4	37	31	5
Deutschland	19	2	28	23	7	22
Frankreich	31	5	34	16	1	14
Großbritannien	12	1	42	19	10	17
Italien	47	1	28	7	3	14
Niederlande	5	3	40	6	16	30
Österreich	10	2	39	18	8	23
Polen	22	5	11	4	9	49
Portugal	45	7	5	26	4	13
Schweden	27	10	22	16	10	15
Spanien	48	1	18	9	6	18
Tschechien	17	14	26	10	10	22
Ungarn	33	17	14	3	4	29
Norwegen	19	14	18	13	20	17
Schweiz	7	3	23	32	7	30
Türkei	5	2	9	5	3	76
Männer						
EU-27	36	7	4	7	20	25
<i>darunter:</i>						
Belgien	15	7	4	26	7	40
Dänemark	15	11	0	16	52	7
Deutschland	38	7	4	4	27	20
Frankreich	36	10	6	12	3	33
Großbritannien	32	4	7	17	27	14
Italien	65	3	1	2	7	22
Niederlande	8	6	10	1	42	33
Österreich	18	5	5	13	28	32
Polen	23	13	1	2	16	46
Portugal	40	13	1	20	8	19
Schweden	29	14	7	13	18	19
Spanien	55	2	1	1	18	23
Tschechien	11	30	1	5	26	25
Ungarn	39	22	-	-	7	30
Norwegen	13	17	2	6	41	21
Schweiz	10	8	6	13	23	41
Türkei	14	3	0	2	8	73

Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

Meist wird aus persönlichen Gründen in Teilzeit gearbeitet.

In der gesamten EU sind die Ursachen für die Ausübung eines Teilzeitjobs im Schnitt ähnlich verteilt. Allerdings gibt es zwischen den einzelnen Ländern große Unterschiede. In manchen Staaten wie den Niederlanden, Österreich oder dem Vereinigten Königreich steht die Betreuung von Kindern stärker als in Deutschland im Vordergrund, in anderen Ländern – in Skandinavien und ebenfalls in den Niederlanden – ist es mehr die berufliche Weiterbildung. Eine schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt zwingt insbesondere in den südeuropäischen Ländern oft dazu, sich mit einem Teilzeitjob zu bescheiden. Sehr große Diskrepanzen bei den Gründen für eine Teilzeitbeschäftigung bestehen zwischen den Geschlechtern. Europaweit sind Frauen viel häufiger als Männer aus familiären Gründen teilzeitbeschäftigt. Männer arbeiten dagegen weit mehr wegen der eigenen Ausbildung oder wegen eines unzureichenden Arbeitsplatzangebotes verkürzt. Insbesondere in Südeuropa hat der Mangel an Vollzeitstellen aber auch viele Frauen zur Übernahme eines Teilzeitjobs gezwungen.

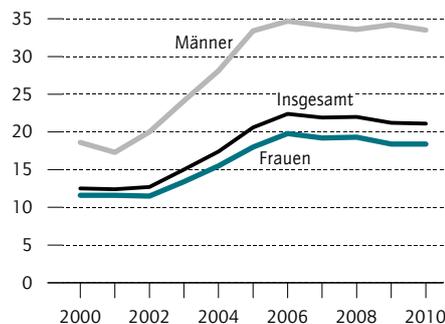
In Deutschland ist der Anteil der Personen, die nur deshalb verkürzt arbeiten, weil sie keine Vollzeitstelle finden können, nicht höher als im europäischen Durchschnitt, aber alles andere als unbedeutend. Immerhin waren davon 2010 mehr als zwei Millionen Teilzeitbeschäftigte betroffen. Die unfreiwillige Teilzeittätigkeit hat sich von 2001 bis 2006 ausgebreitet – zu einer Zeit also, als die Vollzeittätigkeit nicht zuletzt aus konjunkturellen Gründen abnahm oder allenfalls stagnierte (Abbildung 5). Hinzu kam, dass in diese Zeit die Reform der Mini-Jobs fiel, durch die solche Beschäftigungsverhältnisse für die Arbeitgeber attraktiver wurden. Dementsprechend wurden auch mehr solcher Beschäftigungsverhältnisse angeboten. Es ist nicht auszuschließen, dass auch Vollzeitstellen durch Mini-Jobs ersetzt wurden. Erstaunlich ist, dass seit 2006 der Anteil der aus Arbeitsmarktgründen unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten auf dem erreichten Niveau nahezu verharrte und ihre absolute Zahl sogar stieg. Denn die Lage auf dem Arbeitsmarkt hatte sich nach 2006 deutlich aufgehellt, und bis zur jüngsten Krise hat auch die Zahl der Vollzeitstellen zugenommen.

Mit der formalen Qualifikation lässt sich das nicht erklären, denn die Unterschiede zwischen gut und gering Qualifizierten sind hinsichtlich der unfreiwilligen Teilzeitarbeit klein (Tabelle 8). Eher spielt wohl der Beruf eine Rolle. Dafür spricht, dass vor allem Personen mit einfachen wie qualifizierten manuellen Tätigkeiten betroffen sind. Zudem verfügen drei Viertel über eine (zum Teil akademische) Berufsausbildung. Möglicherweise fällt es schwer, mit den jeweiligen erworbenen beruflichen Fähigkeiten eine Vollzeitstelle zu finden.

Abbildung 5

Teilzeitbeschäftigte, die keine Vollzeitbeschäftigung gefunden haben, in Deutschland

Anteil an allen Teilzeitbeschäftigten in Prozent



Quelle: Eurostat

© DIW Berlin 2011

Jeder fünfte Teilzeitbeschäftigte möchte lieber ganztags arbeiten.

Tabelle 8

Personen¹, die keine Vollzeitstelle finden können, in Deutschland 2008

Anteile an allen Teilzeitbeschäftigten in Prozent

Ausgeübte Tätigkeit	
Einfache manuelle Berufe	29
Qualifizierte manuelle Berufe	27
Einfache nicht manuelle Berufe	25
Qualifizierte nicht manuelle Berufe	16
Professionen, Ingenieure, Manager	12
Ausbildung	
Ohne Berufsausbildung	21
Lehre, Fachschule	22
Fachhochschule, Hochschule	18
Form der Teilzeitarbeit	
Kein Mini-Job	20
Mini-Job	23
Insgesamt	21

¹ Ohne Auszubildende, Zivildienstleistende und Wehrpflichtige.

Quellen: Mikrozensus 2008; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Unfreiwillige Teilzeitarbeit hängt nicht von der beruflichen Qualifikation ab.

Nicht nur jene Teilzeitbeschäftigten, die eine Vollzeitstelle einnehmen möchten, wünschen sich längere Arbeitszeiten. Manche Teilzeitkräfte erwägen, nur wenige Stunden mehr zu arbeiten. Insgesamt wollte 2008 reichlich ein Viertel der Teilzeitbeschäftigten län-

Tabelle 9

Teilzeitbeschäftigte¹ 2008, die sich längere und die sich kürzere Arbeitszeiten wünschen

	Anteil an allen Teilzeitbeschäftigten	Bisher übliche Wochenarbeitszeit	Gewünschte Wochenarbeitszeit
	In Prozent	In Stunden	
Teilzeitbeschäftigte, die ihre Arbeitszeit ausweiten möchten			
Personen ohne einen Mini-Job	26	21,2	34,9
Mini-Jobber ²	32	13,1	31,3
Teilzeitbeschäftigte insgesamt	28	18,1	33,6
Teilzeitbeschäftigte, die ihre Arbeitszeit verringern möchten			
Personen ohne einen Mini-Job	2	23,3	15,9
Mini-Jobber ²	1	20,8	13,2
Teilzeitbeschäftigte insgesamt	1	22,8	15,3

¹ Ohne Auszubildende, Zivildienstleistende und Wehrpflichtige.

² Ohne Ein-Euro-Jobber.

Quellen: Mikrozensus 2008; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Teilzeitbeschäftigte wollen eher länger als kürzer arbeiten.

ger arbeiten; bei den Mini-Jobbern war es fast ein Drittel (Tabelle 9). Die gewünschten Arbeitszeiten sind im Schnitt deutlich länger als die tatsächlichen. Das liegt vor allem daran, dass oft eine Vollzeitstelle ins Auge gefasst wird. Nur ein sehr kleiner Teil der Teilzeitkräfte will weniger arbeiten.

Fazit

Teilzeittätigkeit breitet sich immer mehr aus – das gilt nicht nur für Deutschland, sondern für alle europäischen Länder. In Deutschland war im letzten Jahrzehnt das Wachstum allerdings besonders stark, obwohl sich die Beschäftigung insgesamt schlechter als im europäischen Durchschnitt entwickelte. Auffällig ist ebenfalls, dass hierzulande die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung – anders als die der Vollzeitbeschäftigung – offenbar kaum vom konjunkturellen Verlauf beeinflusst wird. Das lässt auf einen robusten Strukturwandel auf dem Arbeitsmarkt schließen. Dafür spricht auch, dass Teilzeitarbeit in zunehmendem Maße von Personen ausgeübt wird, die über eine mittlere oder hohe Qualifikation verfügen. Zudem fällt das Wachstum der Teilzeitbeschäftigung bei den Männern überdurchschnittlich aus. All das sind Indizien dafür, dass sich die Teilzeitarbeit mehr und mehr über unterschiedliche Berufsfelder und Tätigkeiten ausdehnt. Ganz sicher hat der sek-

torale Wandel hin zu den Dienstleistungen erheblich zur Ausbreitung der Teilzeitarbeit beigetragen – in welchem Maße, mag für die jüngste Entwicklung an anderer Stelle analysiert werden.

Gleichwohl wird Teilzeitarbeit weiterhin im Wesentlichen von Frauen ausgeübt. In Deutschland ist der Unterschied im Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung von Frauen und Männern zwar geschrumpft; er ist aber immer noch größer als im europäischen Durchschnitt. Wegen der Veränderungen in der Altersstruktur der Erwerbstätigen verschiebt sich die Teilzeitbeschäftigung hin zu den älteren Arbeitnehmern. Das gilt aber nur für die Frauen. Große Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es bei den Gründen für die Übernahme einer Teilzeitbeschäftigung. Frauen arbeiten europaweit vor allem aus familiären Gründen verkürzt. Bei den Männern steht dagegen eher die berufliche Ausbildung im Vordergrund, mitunter auch gesundheitliche Einschränkungen. Häufig wird auch nur deshalb ein Teilzeitjob ausgeübt, weil es an Vollzeitstellen mangelt. Das ist in der EU wie in Deutschland bei mehr als jedem dritten Mann der Anlass für eine reduzierte Arbeitszeit. Bei Frauen ist das ebenfalls nicht selten ein Grund für eine Teilzeittätigkeit.

Die Ausbreitung der Teilzeitarbeit geht also an den Bedürfnissen eines erheblichen Teils der Beschäftigten vorbei. In Deutschland handelt es sich dabei um eine Größenordnung von zwei Millionen Beschäftigten. Dieses Problem hängt zwar generell auch mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Nachfrage nach Arbeitskräften zusammen. Als alleinige Erklärung reicht dies aber nicht aus. Denn auch in Zeiten, in denen allgemein die Beschäftigung in Deutschland expandierte, baute sich die Zahl der aus Arbeitsmarktgründen unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten nicht ab. Es muss daher ein Mismatch zwischen dem Arbeitsangebot und der Arbeitsnachfrage hinsichtlich verschiedener Faktoren geben – etwa der beruflichen Qualifikationen und gewiss auch der Arbeitszeit. Eine mangelnde Übereinstimmung zwischen der tatsächlichen und der gewünschten Arbeitszeit kann auch unter den Vollzeitbeschäftigten beobachtet werden, ist aber viel seltener anzutreffen als unter den Teilzeitkräften.⁷ Hier spielen eher persönliche Gründe eine Rolle als schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

⁷ So wollten nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2008 gerade einmal fünf Prozent der Vollzeitkräfte ihre Arbeitszeit reduzieren, ein etwas größerer Teil will länger arbeiten.

Karl Brenke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIW Berlin | kbrenke@diw.de

JEL: J21, J22

Keywords: part-time work, Germany, EU



Karl Brenke,
Wissenschaftlicher Referent im Vorstand
des DIW Berlin.

SECHS FRAGEN AN KARL BRENKE

»Teilzeitarbeit: Immer mehr arbeiten immer weniger«

1. Herr Brenke, derzeit haben erfreulich viele Menschen in Deutschland Arbeit. Wie groß ist dabei der Anteil der Teilzeitbeschäftigung? Inzwischen ist der Anteil an Teilzeitbeschäftigung relativ groß. Etwa ein Viertel der Erwerbstätigen arbeiten in Teilzeit, in welcher Form auch immer: als Beamter, als sozialversicherungspflichtig Beschäftigter oder als Minijobber. Zum Teil ist es sogar so, dass Selbständige in Teilzeit arbeiten.
2. Wie hat sich die Teilzeitbeschäftigung in den letzten Jahren entwickelt? Wir haben bei der Teilzeitarbeit in den letzten zehn Jahren einen unheimlich starken Zuwachs von ungefähr 40 Prozent. Dagegen ist die Vollzeitbeschäftigung zurückgegangen. Das heißt, den gesamten Arbeitsplatzaufbau in den letzten zehn Jahren haben wir über Teilzeitarbeit geschafft. Allerdings muss man da relativieren: Die Bundesregierung weist immer wieder darauf hin, dass das Beschäftigungsniveau in der Bundesrepublik so hoch ist wie nie zuvor. Das stimmt zwar, kam aber vor allen Dingen durch Teilzeitarbeit zustande. Die geleisteten Arbeitsstunden, also das Arbeitsvolumen, das hat sich überhaupt nicht erhöht. Wenn ich das Jahr 2000 zum Maßstab nehme, kann man feststellen, dass aktuell sogar etwas weniger Arbeitsstunden geleistet werden, obwohl wir mehr Personen am Arbeitsmarkt haben. Das heißt, immer mehr Leute arbeiten im Schnitt immer kürzer.
3. Wo liegen die Gründe für diese Entwicklung? Das hat verschiedene Gründe. Man kann feststellen, dass Teilzeitarbeit eine Domäne von Frauen ist, gerade im Dienstleistungssektor. Hier ist die Beschäftigung allgemein stark gestiegen. Allerdings kann man auch feststellen, dass mehr Männer teilzeitbeschäftigt sind. Die Teilzeitbeschäftigung der Männer ist sogar noch stärker gestiegen als die der Frauen, allerdings von einem niedrigeren Niveau ausgehend. Wahrscheinlich spielt auch eine Rolle, dass viele Arbeitsplätze, die angeboten werden, nur Teilzeitarbeitsplätze sind und mancher auch nur aus der Not heraus einen Teilzeitarbeitsplatz annimmt.
4. Ist Teilzeitarbeit nicht auch eine bewusste Entscheidung? Da gibt es große Unterschiede, vor allem zwischen Männern und Frauen. Die Frauen arbeiten in erster Linie aus familiären oder persönlichen Gründen in Teilzeit. Bei Männern spielen zwar auch persönliche Gründe eine Rolle, aber andere als bei Frauen. Bei Frauen ist es die Kindererziehung und die Betreuung älterer Menschen, bei Männern ist es eher die berufliche Weiterbildung. Vor allen Dingen fällt bei Männern auf, dass der Anteil derjenigen, die unfreiwillig teilzeitbeschäftigt sind, also keinen Vollzeitjob finden, viel höher ist als bei Frauen.
5. Welche Tätigkeiten werden vorrangig in Teilzeit ausgeübt? Teilzeitarbeit wird vor allem von Leuten mit einer geringen Qualifikation ausgeübt. Das ist nicht neu und lässt sich europaweit beobachten. Wenn man aber die Entwicklung der letzten zehn Jahre Revue passieren lässt, stellt man doch fest, dass immer mehr Menschen mit einer höheren Qualifikation einen Teilzeitjob haben, was aber auch daran liegt, dass die Beschäftigungsstruktur sich hin zu den höherwertigen Jobs verschiebt. Personen mit einer geringen Qualifikation sind in Deutschland generell weniger auf dem Arbeitsmarkt aktiv.
6. Wie bewerten Sie die Entwicklung insgesamt? Relativ viele Personen arbeiten wegen eines Mangels an Vollzeitstellen in Teilzeit. Deren Anteil hat in den letzten Jahren auch noch zugenommen. Das heißt, die Teilzeitarbeit ist zum Teil auch das Spiegelbild einer Misere auf dem Arbeitsmarkt, von der immerhin zwei Millionen Personen betroffen sind.

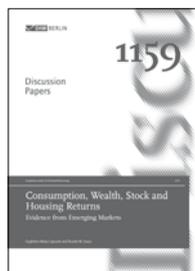
Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

Discussion Papers Nr. 1159/2011

Guglielmo Maria Caporale, Ricardo M. Souza



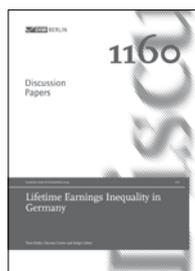
Consumption, Wealth, Stock and Housing Returns: Evidence from Emerging Markets

In this paper, we show, using the consumer's budget constraint, that the residuals of the trend relationship among consumption, aggregate wealth, and labour income should predict both stock returns and housing returns. We use quarterly data for a panel of 31 emerging economies and find that, when agents expect future stock returns to be higher, they will temporarily allow consumption to rise. Regarding housing returns, if housing assets are complementary to stocks, then investors react in the same way. If, however, the increase in the exposure through risky assets is achieved by lowering the share of wealth held in the form of housing (i.e., when stock and housing assets are substitutes), then they will temporarily reduce their consumption.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere

Discussion Papers Nr. 1160/2011

Timm Bönke, Giacomo Corneo, Holger Lüthen



Lifetime Earnings Inequality in Germany

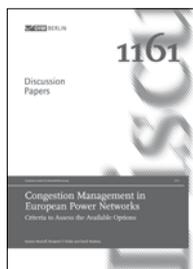
This paper documents the magnitude, pattern, and evolution of lifetime earnings inequality in Germany. Based on a large sample of earning biographies from social security records, we show that the intra-generational distribution of lifetime earnings of male workers has a Gini coefficient around .2 for cohorts born in the late 1930s and early 1940s; this amounts to about $\frac{2}{3}$ of the value of the Gini coefficient of annual earnings. Within cohorts, mobility in the distribution of yearly earnings is substantial at the beginning of the lifecycle, decreases afterwards and virtually vanishes after age forty. Earnings data for thirty-one cohorts reveals striking evidence of a secular rise of intra-generational inequality in lifetime earnings: West-German men born

in the early 1960s are likely to experience about 80% more lifetime inequality than their fathers. In contrast, both short-term and long-term intra-generational mobility have been rather stable. Longer unemployment spells of workers at the bottom of the distribution of younger cohorts contribute to explain 30 to 40% of the overall increase in life-time earnings inequality.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere

Discussion Papers Nr. 1161/2011

Karsten Neuhoff, Benjamin F. Hobbs, David Newbery



Congestion Management in European Power Networks: Criteria to Assess the Available Options

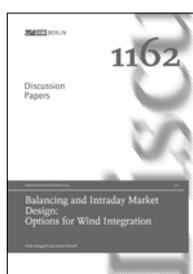
EU Member States are pursuing large scale investment in renewable generation in order to meet a 2020 target to source 20% of total energy sources by renewables. As the location for this new generation differs from the location of existing generation sources, and is often on the extremities of the electricity network, it will create new flow patterns and transmission needs. While congestion exists between European countries, increasing the penetration of variable sources of energy will change the current cross-border congestion profile. It becomes increasingly important for the power market design to foster the full use of existing transmission

capacity and allow for robust operation even in the presence of system congestion. After identifying five criteria that an effective congestion management scheme for European countries will need, this paper critically assesses to what extent the various approaches satisfy the requirements.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere

Discussion Papers Nr. 1162/2011

Frieder Borggrefe, Karsten Neuhoff



Balancing and Intraday Market Design: Options for Wind Integration

EU Member States increase deployment of intermittent renewable energy sources to deliver the 20% renewable target formulated in the European Renewables Directive of 2008. To incorporate these intermittent sources, a power market needs to be flexible enough to accommodate short-term forecasts and quick turn transactions. This flexibility is particularly valuable with respect to wind energy, where wind forecast uncertainty decreases significantly in the final 24 hours before actual generation. Therefore, current designs of intraday and balancing markets need to be altered to make full use of the flexibility of the transmission system and the

different generation technologies to effectively respond to increased uncertainty. This paper explores the current power market designs in European countries and North America and assesses these designs against criteria that evaluate whether they are able to adequately handle wind intermittency.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Dr. Kerstin Bernoth ist stellvertretende Abteilungsleiterin der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin



Maximilian Podstawski ist Doktorand im Graduate Center des DIW Berlin

Der Beitrag gibt die Meinung der Autoren wieder.

Die vor wenigen Monaten noch eher hypothetisch diskutierte Einführung einer Finanztransaktionssteuer (FTS) könnte schon bald Realität werden. Am 28. September hat die Europäische Kommission den Entwurf einer Richtlinie vorgelegt, nach der börslich oder außer-börslich gehandelte Finanzprodukte auf EU-Ebene besteuert werden sollen. Neben den Transaktionen von konventionellen Finanzmarktprodukten wie Anleihen oder Aktien soll die Steuer auch für Derivatkontrakte, strukturierte Produkte, (umgekehrte) Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihgeschäfte gelten. Zum einen will der Staat mehr Geld einnehmen, was in Zeiten klammer Kassen sehr gelegen kommt, zum anderen hofft man, die Spekulation einzudämmen und so die Stabilität des Finanzsystems zu verbessern.

Hinsichtlich der technischen Ausgestaltung einer Besteuerung stellt die Richtlinie zweifelsohne einen Meilenstein dar. Geplant ist, Primärmarktgeschäfte mit Wertpapieren wie Emissionen von Aktien und Anleihen von der Transaktionsbesteuerung zu befreien. Dadurch verteuert sich nicht die Kapitalbeschaffung von Unternehmen und öffentlicher Hand – was immer wieder als Gegenargument für eine solche Steuer ins Feld geführt wurde. Auch sollen Derivatkontrakte im Zusammenhang mit Devisen und Waren nicht veranlagt werden. Nur die Derivate und nicht die ihnen zugrunde liegenden physischen Waren- oder Währungskassatransaktionen werden besteuert. Die Lenkungswirkung fokussiert sich also auf reine Finanzmarktgeschäfte und vermeidet weitgehend negative Auswirkungen auf die Realwirtschaft. Möglicher Steuerflucht oder -umgehung versucht man durch das Ansässigkeitsprinzip zu begegnen. Eine Finanzinstitution müsste zur Vermeidung der Transaktionsbesteuerung ihren Sitz in eine Jurisdiktion außerhalb der EU verlegen. Damit sind die Hürden zur Steuerumgehung erheblich erhöht.

Von zentraler Bedeutung für den Lenkungseffekt einer FTS werden die gewählten Steuersätze sein. Sind diese zu hoch,

Kommt die Finanztransaktionssteuer?

könnte die Marktliquidität und damit die Markteffizienz geschädigt werden. Sind sie zu niedrig, verpufft die regulatorische Lenkungswirkung dieser Steuer und zurück bleibt nur ein hoher Verwaltungsaufwand. Aus Mangel an Erfahrung und wegen der Komplexität des Finanzsystems sind optimale Steuersätze nur schwer wissenschaftlich abzuleiten. Der Vorschlag der EU-Richtlinie wählt mit 0,01 Prozent auf Derivattransaktionen und 0,1 Prozent für Transaktionen sämtlicher anderer Finanzprodukte recht niedrige Steuersätze. Den einzelnen Mitgliedsländern ist es zwar erlaubt, von den Steuersätzen nach oben abzuweichen, abzuwarten ist aber, ob diese aus steuerwettbewerblichen Überlegungen davon Gebrauch machen.

Hinsichtlich der politischen Umsetzbarkeit dieser Richtlinie sind jedoch noch einige kritische Punkte offen. Denn die Richtlinie zielt auf die Harmonisierung der Besteuerung von Finanztransaktionen innerhalb der EU. Konsequenterweise ist vorgesehen, dass die Mitgliedstaaten keine anderen Steuern auf Finanztransaktionen beibehalten oder einführen dürfen. Politisch könnte dieser Anspruch die Einführung einer Finanztransaktionssteuer erheblich behindern. Denn es ist kaum vorstellbar, dass einzelne Mitgliedsländer bereit sein werden, ihre bereits existierenden Finanztransaktionssteuer aufzugeben. Ebenso beinhaltet die ungeklärte Mittelverwendung der neuen Steuer erhebliches Konfliktpotential in Zeiten leerer Kassen.

Schon deshalb ist zu befürchten, dass eine neue Steuer auf Finanzmarktgeschäfte auf absehbare Zeit Gegenstand verbissen geführter Verteilungskämpfe bleiben wird. Aus regulatorischer Perspektive ist eine Transaktionssteuer nur als ein Baustein zu sehen, der eingebettet in ein umfassendes Regulierungskonzept des Finanzsektors einen Beitrag zur Stabilisierung der Finanzmärkte leisten kann. Die Einführung eines solch symbolträchtigen Instruments allein kann Europa daher nicht helfen, künftige Finanzkrisen zu vermeiden. Aber sie könnte zumindest ein Zeichen setzen.